

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.00 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Redaction (Wohnung) StraÙe Nr. 12.  
 Expedition Nr. 262.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 8 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Stimmliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

## GESELLSCHAFT

# N. L. Szustow und Söhne

(H. I. ШУСТОВЪ съ Сынъ)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1863,

48-17

hat in Warschau eine Engros-Niederlage von

**natürlichem, kaukasischem COGNAC,**  
**feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki**

eröffnet. Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser  
 Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem

„GRAND PRIX“

und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem

EHRENDIPLOM

ausgezeichnet worden.

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14. — Telephon № 694

Die Conditorei, erste Wiener Kaffee- und Honigkuchen-Fabrik  
 von  
**Ferdinand Ullrich**  
 142. Petrikauer-Straße 142  
 Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der  
**„Großen Goldenen Medaille“**  
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:  
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,  
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-  
 sundeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Heegebäck in großer Auswahl.  
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème  
 werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlagzahn stets vorräthig.

## Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, **feuer- und die-  
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,  
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände**  
 empfiehlt: (50—45)

**Die älteste Fabrik für  
 feuerfeste Cassenschränke**  
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem  
 Jahre 1840 bestehend,

**ROBERT BOHTE,**  
 Telefon № 1046. Warschau, Nowy-Swiat 34.  
 Preislisten gratis und franko.

Die Warschauer  
**Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik**  
 — von — (24—8)  
**H. Wojciechowski**  
 99 Warschau, Jerusalem Allee 99

empfehl:  
 eine große Auswahl von Britschken verschiedener  
 Fagons und übernimmt alle in ihr Fach ein-  
 schlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u.  
 zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.  
 Als Neuheit:  
**Korb-Britschken, leicht und fest.**  
 Specialität: Räder zu allen Equipagen.



## Politische Rundschau.

Das englische Ministerium ist in der letzten Zeit auf eine verschärfte Opposition im Parlament gestoßen bei seinem auf die Stärkung der Wehrmacht des Landes gerichteten Vorschlägen. Da gleichzeitig die Nachwahlen für das Unterhaus mehrfach ungünstig für die regierende Partei ausfielen, hielt man die Stellung des Kabinetts schon für gefährdet, zumal größere Bruchtheile der Bevölkerung immer noch einen Anstoß an dem Zusammengehen Englands mit Deutschland vor Venezuela nehmen. Eine Regierungskrise liegt indessen wohl noch in sehr weiter Ferne, denn die eigentliche Seele des Kabinetts Herr Chamberlain hat bei seiner Rückkehr aus Südafrika einen an Begeisterung grenzenden Empfang gefunden. Ihm hat auch das Unterhaus eine Ovation bereitet, welche überzeugend darthut, daß er der populärste Mann Englands ist und eine große Mehrheit für seine Politik innerhalb und außerhalb des Parlaments für sich hat. Die sehr hohen Forderungen für die englische Marine, darunter 127,000 Besatzungsmannschaften für die Schiffe, wurden denn auch mit einer ebenso geschlossenen Majorität angenommen wie vor einigen Tagen die für das Landheer. Das Ministerium Balfour steht also noch auf festen Füßen.

Ueber den Grund des Rücktritts des bulgarischen Kriegsministers Paprikow, der das besondere Vertrauen des Fürsten Ferdinand genoss, wurde dem Berichterstatter der „Pol. Corr.“ in Sofia an kompetenter Stelle folgende Aufklärung erteilt:

Generalmajor Paprikow verlangte vom Ministerpräsidenten Dr. Danew, welcher sich als Leiter der auswärtigen Politik Bulgariens von dem eingenommenen Standpunkte unbedingt ruhiger und friedlicher Haltung unter keiner Bedingung abdrängen lassen will und auch jeden Schein militärischer Vorbereitungen des Fürstenthumes im gegenwärtigen Augenblicke vermeiden zu müssen glaubt, erkannte zwar die Berechtigung der Forderung gewisser Ergänzungen für die Armee an, war jedoch der Meinung, daß der jetzige Zeitpunkt für die Einbringung dieses außerordentlichen Militärcrédites ungeeignet sei und zu Mißverständnissen des correcten politischen Verhaltens der bulgarischen Regierung führen könnte, und weigerte sich — von den übrigen Mitgliedern des Cabinets unterstützt — dem Begehren des Kriegsministers, der von rein militärischen Gesichtspunkten ausging und sein Verbleiben von diesem Eröhte abhängig machte, Folge zu geben. Fürst Ferdinand soll, wie man berichtet, dem Ministerpräsidenten die Wahl eines geeigneten Nachfolgers im Kriegsstreife überlassen, jedoch gewisse Vorbehalte bezüglich jener höheren Offiziere gemacht haben, die noch immer als „Emigranten“ bezeichnet werden.

Die Durchführung der macedonischen Reformen. Offenbar gegen die bereits gekennzeichneten Preßtreiber, welche der Reformation der Türkei in Macedonien von vorn herein ein glattes Glasco prophezeien, ist die nachstehende, anscheinend inspirirte Auslassung der „Köln. Ztg.“ gerichtet:

Von verschiedenen Seiten, sowohl den Privatpersonen, die in Macedonien leben, wie von Consuln verschiedener Staaten, sind Mittheilungen bekannt geworden, nach denen die türkische Verwaltung, und namentlich Hilmi Pascha mit einer geradezu überraschenden Thätigkeit an die Durchführung der Reformen herantreten sind, so daß schon manche neu eingeführten Verbesserungen sich in ihren Wirkungen fühlbar machen. Wenn man bedenkt, eine wie lange Zeit seit dem Reformerlasse des Sultans verlossen ist, und wenn man des weiteren inbetracht zieht, daß die türkische Verwaltung im allgemeinen das Gegenstück von Haß liebt und durch die Neigung, alles auf die lange Bank zu schieben, unvortheilhaft bekannt ist, macht diese Thätigkeit einen besonders starken Eindruck. Sie scheint auch geeignet, die wirklichen oder angeblichen Befürchtungen derer zu widerlegen, die an die Bereitwilligkeit des Sultans zur Einführung von Reformen nicht glauben wollen und die An-

nahme der russisch-österreichischen Vorschläge als Spiegelfechtere betrachten, mit der der Sultan nur den Unannehmlichkeiten und Gefahren einer ablehnenden Antwort habe aus dem Wege gehen wollen. Auch dem skeptischen Beobachter muß die gegen alle türkische Gewohnheit schnelle und bedingungslose Annahme der Reformvorschläge aufgefallen sein; wenn ihr nun noch allem Anscheine nach ein ebenso rascher Beginn der Ausführung folgt, so hat damit die Türkei wohl das Recht erworben, daß man ruhig abwartet, wie sich diese Reformthätigkeit in Macedonien auf die Dauer gestalten wird, zum mindesten wird man aber mit dem Vorwort des bösen Willens so lange zurückhalten haben, als keine anderen Anzeichen vorliegen.

In Spanien hat sich zu der ausständischen Bewegung eine Gährung unter den Studenten gefestigt, welche die Schließung der Universität Barcelona nöthig machte und während der letzten Tage in Madrid besonders hochgehende Wellen schlug. Die Regierung hat der heißporrigen Jugend einige Zusagen auf ihre Wünsche gemacht und erhofft nun eine Rückkehr zur Besonnenheit. Aber die allgemeine Lage hat noch nichts von ihrer Unerquicklichkeit verloren.

Daselbe kann man von den gegenwärtigen Zuständen in Portugal sagen. Hier hat die fast bedingungslose Kapitalisation der Regierungspolitik vor England eine große Volkserregung erzeugt, die schon in einer weitverbreiteten Unzufriedenheit im Offiziercorps hervortrat und jetzt offene Tumulte in der Universität Coimbra herbeigeführt hat. Die telegraphische Verbindung mit dieser Stadt besteht nicht mehr; die Regierung hat den Belagerungszustand über sie verhängt. Es müssen arge Ausschreitungen vorgekommen sein, welche als Anzeichen der überall herrschenden Volksstimmung gelten dürfen. Das gegenwärtige Ministerium war niemals populär.

Die Unruhen in Coimbra, die, wie berichtet, infolge der jüngsten Steuermaßnahmen in Portugal ausgebrochen sind, scheinen einen sehr bedenklichen Charakter angenommen zu haben. Zwar hat die portugiesische Regierung nicht nur die telegraphische Verbindung mit dem Auslande, sondern auch diejenige im Lande selbst zwischen den einzelnen Städten unterbrochen. Trotz dem weiß der „Madrid. Liberal“ aus Lissabon zu melden, daß in Coimbra eine richtige Revolution gegen die Maßnahmen der Steuer-Inspection herrscht. Diese sind gezwungen, sich vor den Bedrohungen mit dem Tode seitens der Menge zu flüchten. Seit vier Tagen ist über Coimbra der Belagerungszustand verhängt. Die Unruhestörungen haben jedoch nicht aufgehört. Acht Personen sind getödtet, eine große Anzahl verwundet worden. Unter letzteren befinden sich mehrere Soldaten.

Nach einer direct aus Lissabon stammenden Meldung beschäftigen die Vorgänge in Coimbra lebhaft die öffentliche Meinung und rufen in den Kammern heftige Erörterungen hervor. Die Regierung wird lebhaft angegriffen. Die Universität in Coimbra ist geschlossen. Die Kaufmannschaft der Stadt erhob in einem Telegramm an den König Einspruch gegen die Haltung der Regierung.

## Präsident Roosevelt und die Monroe-Doctrin.

Im Laufe der venezolanischen Wirren ist die Monroe-Doctrin und ihre Anwendung auf die Ansprüche der europäischen Mächte, in erster Linie Deutschlands und Englands, gegenüber dem böswilligen Zuhler Cestro wiederholt Gegenstand ernster Erörterungen gewesen. Präsident Roosevelt hatte bei mehr als einer Gelegenheit sehr entschieden seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Beibehaltung von Forderungen finanzieller Natur seitens europäischer Mächte keinesfalls ein Eingreifen der Vereinigten Staaten herbeiführen würde. Auch in den letzten Tagen hat Argentinien sich eine ähnliche Abweisung vonseiten der Regierung der nordamerikanischen Republik geholt. Ein demnächst erscheinendes Buch „Der Amerikanismus“, Schriften und Reden von Theodor Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ (Leipzig, S. Seemann Nachf., Preis 1. Mark), enthält nun einen Aufsatz über die Monroe-Doctrin, der aus Anlaß eines seinerzeit in Amerika lebhaft, ja leidenschaftlich erörterten Grenzconflictes zwischen England und Venezuela

verfaßt ist, aber auch noch heute gleiches Interesse beanspruchen darf. Wir haben aus den allgemeinen Ausführungen des amerikanischen Staatsmannes folgendes hervor:

Der kurze Inhalt der Monroe-Lehre ist das Verbot europäischer Gebietserweiterung auf amerikanischem Boden.

„In erster Linie,“ sagt Roosevelt, „handeln wir im Interesse des Landes, also aus Vaterlandsliebe. Es gibt eine Anzahl Menschen, die eine Genugthuung in der Behauptung finden, daß Patriotismus eine egoistische Tugend sei, und die all ihre schwachen Kräfte anspannen, um an seine Stelle eine Art wässerigen, weichen Kosmopolitismus zu setzen. Diese guten Leute sind niemals Männer mit einem mutigen Charakter oder kräftige Persönlichkeiten. Ihre Ausführungen sind in der That der Widerlegung nicht wert. Mögen auch einige neomodische Reformer verkünden, daß in einer ferneren Zukunft Vaterlandsliebe und eheliche Treue nutzlose, altmodische Tugenden sein werden, so ist doch ein Mann, der andere Länder ebenso lieb hat wie sein eigenes Land, heute noch ein ebenso schädliches Mitglied der Gesellschaft wie der Mann, der andere Frauen ebenso lieb hat wie die seine. Es gibt in unserem Lande Männer, die sich aus Furcht der amerikanischen Politik, bekannt unter dem Namen Monroe-Lehre, widersetzen. Diese Furcht findet man zumeist bei den Reichen. Diese Furcht der Reichen kam jetzt wieder deutlich in der Haltung einer großen Anzahl von ihnen der Venezuela-Frage gegenüber zum Ausdruck. Viele von ihnen, Bankiers, Großindustrielle, Eisenbahnpotenten, mißbilligten die Handlungsweise des Präsidenten und des Senates, weil sie einen Rückschlag auf die Börse befürchteten. Das ist ein Grund, der schmachvoll zu nennen ist. Stehen Ehre, Rechte und Pflichten einer Nation auf dem Spiel, so dürfen keine Börseninteressen dagegen in die Waagschale geworfen werden. Die Reichen, die die Monroe-Lehre deswegen preisgeben wollen, weil die Anwendung derselben ihr Geschäft schädigt, bringen Schande über sich selbst und Schande über die Nation, der sie angehören.“ So weit Roosevelts Worte. Was der starkherzige Mann über den schwächlichen Kosmopolitismus und die Furcht der Börsenleute sagt, können wir, sagt die „Schl. Ztg.“, als Deutsche, deren Nationalgefühl jetzt Gott sei Dank stark entwickelt ist, getrost unterschreiben. Sollte aber die Monroe-Doktrin dahin ausgelegt werden — eine solche Auslegung liegt übrigens Roosevelts persönlich fern — daß ein nichtamerikanischer Staat kein Recht haben soll, die Bedrückungen seiner in Amerika lebenden Angehörigen zu verhindern, so wird man sich Bismarcks erinnern, der die Monroe-Lehre „eine bodenlose Unverschämtheit“ nannte.

**Luise von Sachsen.**

Die Frage, welcher Name der nunmehr geschiedenen Kronprinzessin von Sachsen nach ihrem Ausscheiden aus dem Wettin'schen Hause gebührt, und welchen sie zu führen berechtigt ist, war wiederholt Gegenstand lebhaftesten Meinungsanstausches in der Presse und in weiten Kreisen des Volkes. Da diese von juristischen Feinheiten durchsetzte Frage jedoch nicht ohne Weiteres zu entscheiden ist, und die meisten Äußerungen sich bisher nicht über Vermutungen und Allgemeinheiten erhoben, ist es besonders dankenswerth, daß nunmehr eine streng objective, juristische Untersuchung dieser Frage auf Grund der Wissenschaft und der einschlagenden Gesetze vorgenommen worden ist. Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ hat diese Affaire zum Gegenstand eines sehr interessanten Aufsatzes in der neuesten Nummer ihres Blattes gemacht. Der Verfasser, eine Autorität des Verbandsjuristenrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches, Privatdocent an der Universität Kiel, Dr. Opel, kommt zu dem Ergebnisse, daß der ehemaligen Kronprinzessin jetzt lediglich die Bezeichnung Luise Antoinette Maria von Sachsen v. Wettin zustehe, oder, falls die Kronprinzessin ihren vorehelichen Namen wieder annehme, Luise Antoinette Maria von Voßringen v. Habsburg v. Toscana. Kurzgefaßt wird sie sich also von jetzt an „Luise von Sachsen“ nennen können, und die Worte „von Sachsen“ werden die Stelle eines bürgerlichen Namens dabei vertreten. Zugabe, die dem wahren Sachverhalt entsprechen, also etwa „vormalige Kronprinzessin“ oder „geborene Erzherzogin“, kann sie jederzeit beibehalten. Der Aufsatz, betitelt „Standes- und Rangverlust. Ein Beitrag zum Privatfürstentum“, verbreitet sich auch sonst über zahlreiche andere, ebenso schwierige wie interessante rechtliche Fragen des Ehegeschehens am sächsischen Hofe und ist als die erste sachgemäße, juristische Untersuchung hierüber zu bezeichnen. In der werthvollen Auslassung der trefflichen Fachzeitschrift heißt es u. A.:

Die amtliche „Wiener Zeitung“ enthielt am 27. Januar 1903 folgende Mittheilung: „Wie wir hören, hat der Kaiser in der ihm als Haupt des Erzhauses zustehenden Machtvollkommenheit bestimmt, daß alle jene Rechte, Ehren und Vorzüge, welche der Gemahlin des Kronprinzen von Sachsen als geborener Erzherzogin von Oesterreich bisher gebühren, suspendirt werden und diese Suspension auch für den Fall fortzubestehen habe, daß der bevorstehende Scheidungsproceß der im § 1577 des B. G. B. für das Deutsche Reich normirten Konsequenz führen sollte, daß die Prinzessin ihren ursprünglichen Familiennamen wiedererhält. Es ist ihr demnach auf Grund dieser allerhöchsten Verfügung unterzogen, sich von neuem der Titel einer kaiserlichen Prinzessin, Erzherzogin und königlichen Prinzessin von Ungarn zu

bedienen und die angeklammerten erzherzoglichen Wappen mit den erzherzoglichen Emblemen weiterzuführen. Auch gebührt ihr nicht mehr der Titel einer kaiserlichen und königlichen Hoheit, und sollen alle mit der Eigenschaft einer solchen verbundenen Ehrenrechte künftig für sie weg.“

Das Familienstatut des österreichischen Kaiserhauses vom 3. Februar 1839 ist bisher nicht veröffentlicht. Einzelheiten daraus sind freilich gelegentlich bekannt geworden, darunter jedoch nichts, was den Inhalt jener Publication betrifft.

Die durch den Kaiser ausgesprochenen Suspension setzt voraus, daß die mit dem sächsischen Kronprinzen vermählte Erzherzogin trotz ihrer Heirat ein Mitglied des habsburgischen Hauses geblieben sei, denn die Gewalt des Familienhauptes erstreckt sich naturgemäß nur über die Familienglieder. Da das habsburgische Hausgesetz in andere Häuser vermählte Prinzessinnen noch unter die Mitglieder des habsburgischen Hauses zählt — darüber lassen sich angesichts des über jenem Hausgesetz schwebenden Dunkels nur Vermuthungen anstellen. Ist dies, wie anzunehmen, thatsächlich der Fall, so steht jenes Hausgesetz in einem auffallenden Gegensatz zu sonstigen Hausgesetzen; regelmäßig treten nämlich Prinzessinnen durch standesmäßige Vermählung mit einem Gemahl, welcher nicht Mitglied des Hauses ist, aus ihrer Verbindung mit dem bisherigen Hause aus.

Gälte die hiernach zu vermuthende Regelung auch für das österreichische Hausgesetz, so könnte jene kaiserliche Verfügung rechtlich auf Beachtung keinen Anspruch erheben. Es trübe sie dann daselbst Schicksal, wie die seiner Zeit vom belgischen König getroffene Anordnung, die, von ihm als Chef des Hauses erlassen, seine Tochter, die vormalige Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, anlässlich ihrer Verheirathung mit dem Grafen Longay aller Titel und Ehren für verlustig erklärte, die ihr als königlicher Prinzessin gebührten. Diese Anordnung ließ sich der zum Mitglied des österreichischen Hauses gewordenen Kronprinzessin gegenüber indes nicht aufrecht erhalten: sie mußte später zurückgenommen werden.

Die vormalige Kronprinzessin von Sachsen hatte bereits Anfang Januar v. J. ihr Ausscheiden aus dem Geburtsstand des hohen Adels wirksam vollzogen und schon damit die Befugniß zur Führung der die Zugehörigkeit zum hohen Adel documentirenden Wappen, Titel und Adelsprädicate — und zwar für immer und nicht bloß für den beschränkten Zeitraum einer Suspension — eingebüßt. Doch unter derartige Zugehörigkeitsverhältnisse der Titel einer kaiserlichen Prinzessin, Erzherzogin und königlichen Prinzessin, erzherzogliche Wappenemblem, Titulaturen, wie kaiserliche und königliche Hoheit gehören, bedarf keines Nachweises. Dergleichen hatte sie auch schon vor dem Erlaß jener Verfügung den Anspruch auf die aus ihrer Zugehörigkeit zum hohen Adel folgenden Ehrenrechte verloren, so daß auch nach dieser Richtung die kaiserliche Anordnung ein Superfluum darstellt.

Sich als geborene kaiserliche Prinzessin zu bezeichnen, ist der vormaligen Kronprinzessin übrigens nicht verwehrt, denn darin liegt nicht die Annahme eines ihr nicht mehr zukommenden Titels, sondern die Constatirung einer zutreffenden Thatsache. Es gilt hier das Gleiche, wie bezüglich der Namensführung einer geschiedenen und gemäß § 1577 Abs. 3 B. G. B. nicht mehr zur Führung des Namens des Ehemannes befugten Frau. Auch in diesem Falle stände dem Manne kein Mittel zur Seite, der geschiedenen und sich mit dem vorehelichen Familiennamen bezeichnenden Frau den Namenszusatz „geschiedene K.“ oder die sonstige Verbreitung der Thatsache, daß sie vordem eine verheiratete K. gewesen sei, zu verwehren.“

**Der Massenmord an Bord der „Veronica“.**

Das Polizei-Gericht in Liverpool beschäftigt sich zur Zeit mit der bereits mitgetheilten grauenhaften Vorfälle an Bord des Schiffes „Veronica“.

Am 7. Dezember v. J., während die „Veronica“ von der Walfischjagd nach Montevideo unterwegs war, zettelte ein Theil der Schiffsbemannung eine Verwilderung an; am folgenden Tag erschlugen die Meuterer zuerst den Matrosen Paddy mit einer Eisenstange, warfen dann den ersten Maat Namens Malleod über Bord, schossen sodann auf den zweiten Maat Abrahamson, warfen hierauf den Matrosen Vorsten ebenfalls über Bord und griffen darauf den Kapitän an, der sich mit dem verwundeten Abrahamson in seiner Kajüte einschloß. Der schwarze Koch Thomas hat um Gnade, die ihm gewährt wurde.

Den Tag darauf erbrachen die Meuterer die Kapitänskajüte und erschossen zuerst den verwundeten zweiten Maat Abrahamson und zwei Stunden später den Kapitän. Den Koch zwangen sie, auf seinen Knien zu schwören, nichts verrathen zu wollen, ebenso die beiden noch übrigen Matrosen Johannsen und Brava. Diesen Dreien versuchten sie eine umständliche Geschichte einzupauken, die den Verbleib der Ermordeten Dritten gegenüber erklären sollte. Da Johannsen und Brava diese Geschichte aber nicht behalten konnten, wurden sie erschossen und über Bord geworfen.

Schließlich wurde das Schiff in Brand gesteckt, und die Mörder erreichten auf einem Boot mit dem Koch die Insel Cojuveira. Dort vernichteten sie alle mitgenommenen Vorräthe, um den Anschein Schiffbrüchiger zu erwecken. Nach drei Tagen nahm sie der Dampfer „Brunswick“ an Bord,

dessen Kapitän der schwarze Koch alles vorliegend Schilderte erzählt, was die Verhaftung der Mörder zur Folge hatte.

Die auf das Zeugniß des Schiffelochs hin der Ermordung ihres Kapitäns Shaw und von sechs ihrer Kameraden beschuldigten Matrosen der „Veronica“ befinden sich, wie oben erwähnt, derzeit beim Polizei-Gericht in Liverpool und werden sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Ein ursprünglich mitangelegter Matrose Namens Flohr hat alle Aussagen des Kochs bestätigt und die Anklagebehörde beruft sich jetzt mit auf sein Zeugniß.

**Im „Weißen Hause.“**

Präsident Theodore Roosevelt trägt zwar, wie die staunende Weltwelt längst erfuhr, geslickte Hosen; nichtsdieftoweniger finden die Amerikaner neuerdings, daß ihr Präsident im „Weißen Hause“ zu theuer wirtschaftet. Die ungewöhnlichen Ausgaben, die der Präsident beim Repräsentieren im „Weißen Hause“ gemacht hat, werden viel erörtert und haben sogar den Anlaß zu einer lebhaften Debatte im Kongreß gegeben. Unter den Ausgaben Roosevelts im vorigen Jahre finden sich folgende Posten:

Veränderungen und Anschaffungen im „Weißen Hause“ 2,000,000 Mark; laufende Ausgaben 240,000 Mark; Gehalt des Präsidenten 200,000 Mark; zusammen 2,440,000 Mark. Ein Brief von Colonel Theodore A. Bingham, der seit vielen Jahren Oberaufseher der öffentlichen Gebäude und Ländereien, das „Weiße Haus“ eingeschlossen, ist, hat besonders die Aufmerksamkeit auf diese Thatsache gelenkt, und Roosevelt, der sich darüber ärgerte, hat Bingham sofort seines Postens entbunden. Die Erhaltung des „Weißen Hauses“ hat früher nur 100,000 Mark gekostet, und Bingham wollte in dem Briefe erklären, warum er dieses Jahr 240,000 Mark fordert. Die letzten Veränderungen im „Weißen Hause“, schrieb er, „machen die Erhaltung viel kostspieliger. Man z. B. die silbernen Thürgriffe und Wappen, die verschiedenen Glasknöpfe, die silbernen und goldenen Thürangeln usw. repariert oder erneuert werden müssen, so ist das viel theurer als früher. Die Fußböden aus hartem Holz und Fliesen im ganzen Hause erfordern mehr Arbeit, um in Ordnung gehalten zu werden. Ein Mitarbeiter ist erforderlich, um nach allen Bleitritten zu sehen, der Elektriker muß einen Gehilfen haben, während eines Theiles des Jahres müssen drei Leute nach der Heizung sehen, weil sie verwickelter als früher ist. Infolge der großen Familie und der vielen Gäste, die der Präsident bewirtheilt, wird mehr Wäsche gebraucht. Da das Gemächshaus des alten Hauses abgebrochen ist, müssen Gewächse und Blumen zur Ausschmückung des Hauses bei den vielen Gesellschaften von den eine englische Meile entfernten Gärten geholt oder gekauft werden, was natürlich viel Arbeit macht und mehr kostet.“

Binghams Schwierigkeiten begannen, als endgültig entschieden war, das „Weiße Haus“ zu vergrößern, und als Roosevelt eine Zivilarchitekten mit dem Entwurf der Pläne beauftragte. Die Kesselschiffe von 2,000,000 Mark wurde ausgegeben, und der Architekt erhielt je nach der Art der Arbeit fünf bis zehn Prozent Provision. Es wurden vollkommen neue Bureaus für die Behörden eingerichtet und das Innere des „Weißen Hauses“ so geändert, daß es eine passende Wohnung für eine Familie der guten Gesellschaft nach heutigen Begriffen wurde. Infolge der Veränderungen kann die Familie des Präsidenten bequem wohnen, und er kann seine offiziellen Pflichten von dem Familienleben getrennt halten. Während früher alle Kosten des Lebens im „Weißen Hause“, Eßwaaren und Getränke ausgenommen, 100,000 bis 140,000 Mark betragen, ist infolge der Veränderungen, und weil Präsident Roosevelt viel mehr Leute empfängt, der Betrag auf 240,000 Mark gestiegen. Seit vielen Jahren ist Roosevelt der erste Präsident, der eine große heranwachsende Familie hat. Außerdem hat er mehr Verbindungen mit der vornehmen und europäischen Gesellschaft, was seine Ausgaben natürlich erhöht hat. Seine Staatsdiener waren sehr fein und reichten nach der Meinung vieler Diplomaten an die eines kleineren europäischen Hofes heran. Der oben erwähnte Brief Binghams war an den Kommissionsvorsitzenden Mr. Cannon gerichtet, der anfragte, weshalb in diesem Jahre für die laufenden Ausgaben 240,000 Mark verlangt wurden; aber trotz seiner guten Absicht hat er sowohl den Präsidenten wie seine Gemahlin beleidigt, da es besonders taktlos fand, daß er ihre größere Gefälligkeit, die viele Wäsche, die elektrischen Schüffelwärmer und gläsernen Thürgriffe erwähnte. Daß Aufheben davon gemacht wird, ist um so ärgerlicher, weil der Präsident und seine Gattin behaupten, das Gehalt von 200,000 Mark jährlich wäre ganz ungenügend zur Bezahlung ihrer Diener. Was für Ausgaben der Präsident zuweilen hat, zeigt auch folgendes: Die Frauen aus Dolars in Texas waren vor kurzem sehr entrüstet, als Mrs. Roosevelt auf ihre Bitte um ein Geschenk ihnen ein gewöhnliches Taschentuch im Werthe von 50 Pfg. schickte, und ihr Sekretär schrieb dazu, daß mindestens hundert derartige Bitten wöchentlich einlaufen. Gewöhnlich wird um eine große Photographie des Präsidenten mit Rahmen gebeten, was 40 bis 60 Mk. kostet. Zu den kostspieligen Anschaffungen, die während Roosevelts Amtszeit gemacht worden sind, gehört das aus 1296 Stück bestehende Porzellanensemble, das 100,000 Mark gekostet hat. Das „Weiße

Haus“ ist nach Roosevelts Angaben ganz neu möblirt worden. Schlecht gemalte Porträts aus der Lincoln-Grant-Garfield-Zeit wurden verpackt und in den Keller geschafft, ebenso die Möbel jener Zeit. Das Gas wurde durch elektrisches Licht ersetzt. Ein noch nicht vollendeter Flügel für 60,000 Mark ist ein weiterer hoher Posten. Er ist mit Gold belegt und steht auf drei Adlern mit ausgebreiteten Flügeln, die auf vieredigen Piedestalen mit Lorbeerkränzen ruhen. Das Haupttheil zeigt ein Manthosornament in verschiedenen reichen Tönen, die sich besonders schön von dem goldenen Grunde abheben. Die Schnörkel verbinden die Wappen der ursprünglichen dreizehn Kolonien auf dunkelkastanienbraunen Feldern miteinander. Die Schnitzereien des Nipenpulis sind in hellgold ausgeführt und zeigen Gruppen von Tamburins und Flageolets.

**Aus aller Welt.**

— Die höchste Eisenbahn der Erde ist gegenwärtig die Strecke der peruanischen Centralbahn (Ferrolarril Central del Peru). Auf dieser Eisenbahn kann man in acht Stunden aus einem tropischen Klima (12 Grad südlich vom Äquator) in den Bereich des ewigen Schnees gelangen. Außerdem dürfte die Linie wegen der bei ihrem Bau und Betrieb überwindenen Schwierigkeiten ohne gleichen sein. Die Länge der Bahn beträgt von Colao bis Droya 222 km, die Kosten haben 180 Millionen Mark betragen, also etwas über 800,000 Mark für jedes Kilometer. Von der Station Chofeca (53 km von der Hauptstadt Lima) hat die Bahn eine ständige Steigung von 1 : 25 bis zum Scheitel, der im Tunnel von Caldera in einer Meereshöhe von 5780 m liegt, also der Spitze des Monat Blanc nur wenig nachgibt. Der genannte Tunnel ist 2400 m lang. Die Eisenbahn geht am Rande von Abgründen entlang, die Tausende von Fuß in die Tiefe stürzen, und zuweilen erscheint die Kluft des Ingenieure, der hier einen Schienenweg zu bauen wagte, fast unbegreiflich. An manchen Stellen mußten die Arbeiter während ihrer Thätigkeit an Seilen aufgehängt werden. An einer anderen Stelle wurde der Bau nur dadurch ermöglicht, daß man den Lauf eines Flusses durch einen Tunnel ablenkte und dann das rückengelegte Bett benutzte. Die Locomotiven der Bahnstrecke werden mit Petroleum geheizt. Es sei noch daran erinnert, daß die höchste Bergbahn in Europa bis zur Fertigstellung der Jungfrauabahn diejenige auf den Gorner Grat ist, die aber nur 3019 m erklimmt.

— Schreckensthat eines Tobfüchtigen. Aus Uta wird gemeldet:

In dem benachbarten Orte Vellenberg erschlug der 36 Jahre alte Johann Weilmann seinen Stiefvater Anton Matheis und seine leibliche Mutter Thella Matheis. In seiner Tobfüchtigkeit verstückelte Weilmann die beiden alten Leute aufs glücklichste. Weilmann verwundete dann noch Kuh und Pferd im Stalle; einige Hügel stieß er in ein Faß und trampelte sie mit den Füßen zu Brei. Die That geschah in der Nacht. Als Nachbarn aufmerksam wurden, waren Anton und Thella Matheis schon todt. Um weiteres Unheil zu verhüten, umlagerten dann die Ortsbewohner bewaffnet das Schreckenshaus. Morgens trat Weilmann blutüberströmt aus dem Haus hervor, war ganz ruhig geworden und ließ sich ohne Widerstand festnehmen. Er macht den Eindruck, als wisse er gar nicht, was er angerichtet. Er ist Epileptiker und war schon längere Zeit im Srennhaufe. Als geheilt und unfähig war er aus der Anstalt entlassen worden.

— Eisenbahnzug durch Heuschrecken aufgehalten. Der Redacteur des französischen Blattes „Journal de Djibouti“, der von einer Reise nach Dire-Daouah zurückgekehrt ist, berichtet von einem merkwürdigen Vorkommniß. Der Zug, in dem er fuhr, blieb hinter der Brücke von Gebele plötzlich stehen. Die Maschinerie konnte ihn nicht mehr ziehen und die Räder drehten sich, ohne daß der Zug weiterrückte. Die ganze Strecke war von einer dicken Lage von Heuschrecken bedeckt, und die Räder der Locomotive hatten so viele der Thiere zermalmt, daß sie mit einer dicken, klebrigen Masse überzogen waren, die ihnen das Festhalten der Schienen unmöglich machte. Die ganze Gegend schien wie mit einem gelben Teppich bedeckt. Schließlich kam man mit Hilfe von Sand und Steinen weiter und der Zug stieg langsam eine Anhöhe heraus, als die Räder wieder versagten, und der Eisenbahnzug nunmehr nach rückwärts glitt. Da auch die Bremsen verstopft schienen, glaubte man, ein Unglück sei unvermeidlich, aber es gelang schließlich, ihn mit gewaltiger Anstrengung zum Stehen zu bringen. Der Zug hatte durch diese Heuschrecken mehrere Stunden Verspätung.

— Wortreichthum der Sprachen. Der Wortreichthum der verschiedenen Sprachen der Welt wird in einer französischen Statistik folgendermaßen geschilert:

Die meisten Worte enthält die englische Sprache. In der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts haben sich die Worte in dieser Sprache mit erstaunlicher Schnelligkeit vermehrt. Das neueste Dictionar des Dr. Murray in Oxford umfaßt nicht weniger als 350,000 Worte, die aber zum geringsten Theil rein englisch, sondern meist anderen Sprachen entlehnt sind. Nach der englischen Sprache kommen die deutsche mit 80,000, die italienische mit 45,000, die französische mit 30,000 und die spanische mit 20,000 Worten. Unter den orientalischen Sprachen ist die arabische die wortreichste. In China bedient man sich

10,000 Wortzeichen, aus denen 49,000 zusammen-

Tageschronik

Zur Madeshda-Proceß fand vor-

Darauf verlas der Vorsitzende die 23 Schuld-

Am 1 Uhr Mittags versammelte sich gestern das

Zur städtischen Laboratorium

Die im Jahre 1827 gegründete Erste

Am 1 Uhr Mittags versammelten sich in

Die Kunstaussstellung besuchten am

Zu bemerken ist, daß seit vorgestern eine

Zur Förderung des Maschinen-

Die Mitglieder der Gesellschaft

Berichterstattung über Eisen-

Aus dem fernem Osten sind zwei

Nach den Daten der Credit-

Seltenes Honorar. Ein Warschauer

Die Frage der ärztlichen Expertise in

Fähigkeit zu bestimmen, wird gegenwärtig im

Auf der Kalischer Linie der War-

Der bekannte Dichter Wyzwys-

Der Verkehr zwischen den Grenz-

Bezüglich der Gebührenerhebung für

Zum Besten des Fonds zur Errichtung

Aus dem Geschäftsverkehr. Die

Gleichzeitig macht die Firma M. L. S.

Im Volkstheaterhaus in Tuszyn

In Bezug auf die Erhebung von

§ 1. Für die Erfüllung einer nach der

§ 2. Wenn die Forderung, betreffend die

§ 3. Die gesammte im § 1 erwähnte

Ein entsehligh verkrümmelte Kindes-

Unfälle. In der Arnsfelders Fabrik

Niemen erfaßt und erlitt einen Bruch des rechten

Von einem Zuge, der vorgestern um 5 Uhr

Etwas über die Erziehung unse-

Bezüglich der Gebührenerhebung für

Im Volkstheaterhaus in Tuszyn

Im Thalia-Theater fi det heute

Berzeichniß der bei der Ziehung der 2.

Table with 6 columns: numbers and percentages. Header: 48 3,435 7,052 9,904 13,391 17,141

Unbestellbare Postfächer:

rowski aus Riga, E. Rajnska aus Pawlowsk, M. Weisbmann aus Ruda-Malenezka, E. Schering aus Hafenspot, B. Kypat aus Djortow, S. Birin-zweig, A. Segall und E. Smadorka, sämtlich aus Warschau, A. Goldberg aus dem Postwagen, W. Eichtenfeld aus Zürich, M. Blarr aus Proskurov, W. Schulz aus R. val.

Kleine Chronik.

Inland.

Das Projekt der neuen Wasserleitung in Riga und die projektierte 3-Millionen-Anleihe für den Bau derselben wurden bestätigt. Die Moskauer Handelsbank spendete der Gesellschaft zur Verbreitung kommerzieller Bildung 5000 Rbl. zum Bau des Kommerzsulgebäudes und 10,000 Rbl. zu vier Stipendien auf den Namen der genannten Bank. Die letzte Generalversammlung der Moskauer Kaufmannsgesellschaft gegenfeitigen Kredits wies der Kommerzsule der Gesellschaft zur Verbreitung kommerzieller Bildung 8000 Rbl. zur Einrichtung eines Gemischten Kabinetts auf den Namen S. W. Ljichnow an. Aus Moskau wird vom letzten Montag berichtet: Heute um 3 Uhr Nachmittags stürzte auf dem Kurker Bahnhof aus einer Höhe von mehreren Faden eine große elektrische Hogenlampe auf den Boden, ohne glücklicherweise Jemand zu treffen. Infolge mangelhafter Signalisation kollidierte heute auf der Kasan-Uraler Eisenbahn in der Nähe der Station Kamentla ein gemischter Zug mit einer allein fahrenden Lokomotive. Fünf Waggons sind bedeutend beschädigt. Unfall mit Menschen kam nicht vor. In der Kownoer Gouvernementszeitung ist zu lesen: Die im Hinblick auf die Qualität des Kornes mangelhafte Ernte des vorigen Jahres und der sehr schlechte Stand der Wintersaaten beunruhigen die Administration ernstlich. Der Gouverneur hat Schritte gethan, um das Quantum des den Bauern nötigen Saatgetreides zu ermitteln, Saatgetreide anzukaufen und den Transport desselben zu verbilligen und den Kredit der Darlehens-Gesellschaften zu erleichtern. Aus Tschodossia wird berichtet: Die Sommerfaat, die in Tschodossia und Umgegend in der Regel Ende Januar bestellt wird, ist nach dem P. C. unter selten günstigen Umständen fast vollständig schon in die Erde gekommen. Der Saatstand des Wintergetreides ist bis jetzt ein guter. Der Typhus greift in Kostow a. D. immer mehr um sich. Zur Bekämpfung desselben wies die Duma 5000 Rbl. an. Der Senator Geheimrath de Rossi ist in Petersburg gestorben. Der Gehilfe des Ministers des Innern General-Lieutenant v. Bahl und der Dirigende der Abteilung des Ministeriums der Volkswirtschaft für Gewerbeschulen Lawidarow sind in Tomsk eingetroffen. Zur Verabfolgung der mit der Verbreitung feuerfesterer Bauten in den Dörfern in Verbindung stehenden Fragen ist eine besondere Kommission aus Vertretern der Ministerien der Landwirtschaft, des Innern und der Finanzen unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers der Landwirtschaft Hofmeisters A. Ch. Sieven niedergesetzt worden. Die Kommission hat, wie die „Hobocra“ berichten, bereits im Februar ihre Arbeiten begonnen. Zur Ausarbeitung von Maßnahmen für den Kampf gegen die Brandschäden auf dem Lande sollen Ende dieses Monats von der Moskauer Gouvernements-Landschaft die Versicherungsagenten und Vertreter der Feuerwehren im Gouvernement nach Moskau einberufen werden. Zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft beabsichtigen die Arbeiter der Eisenindustrie Moskaus eine Schule und ein Asyl für Arbeiterkinder zu begründen und gleichzeitig an der Schule Sonntagskurse für Erwachsene zu eröffnen. Zu diesem Zweck haben die Arbeiter bereits mehrere Hundert Rubel gezeichnet. Aus Sibau wird gemeldet: Bergangenen Dienstag Abend bezahlte in Alt-Sibau ein Passagier seinen Fuhrmann mit einem falschen Silberrubel, von dem er noch den Rest zurückhalten sollte. Der Fuhrmann erkannte den Rubel als falsch und zugleich auch in dem Passagier eine Person, die ihn schon früher auf dieselbe Art geprellt hatte. Durch einen Schussmann wurde der Fahrgast auf die Polizeistation gebracht, wo er als ein Matrose des Zolldienstes „Ljibau“ recognoscirt wurde. Die daraufhin von der Gensdarmerte vorgenommene Durchsuchung seiner Habseligkeiten auf dem Schiffe förderte die zur Herstellung des Geldes benutzten Formen zu Tage. Der Matrose ist in Untersuchungshaft behalten worden. Unter Vorsitz des Ministers des Innern begannen die Kommissionsitzungen zur Reform der Gouvernementsregierung. An den Arbeiten der Kommission nehmen der Ministergehilfe Durow, Generalleutnant von Bahl, Departementsdirektor für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen Rossolow, Hofmeister Stürmer, Kanzleidirektor Mordwinow, Jägermeister Graf Toll u. a. theil. Aus Sewastopol wird gemeldet, daß die warmen Frühjahrsregen der Vegetation sehr zu statten kommen. Die Sandwithe und Bestäuber der Obst- und Beimgärten sind von den schönsten Hoffnungen erfüllt.

Ausland.

Zum Humbert-Projekt meldet ein Telegramm aus Paris: Die Feststellung, daß sich Romain Daurignac im mündlichen und schriftlichen Verkehr für einen der Brüder Crawford ausgab, und zwar im Einvernehmen mit dem Ehepaar Humbert, wird ausreichend erachtet, um alle drei vor die Pariser Assisen zu stellen. Die Verhandlung wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden. Neben dem Präsidenten Eherdt werden Gerichtsrath Develle, ehemals Minister des Aeußeren, und Gerichtsrath Marty, ehemaliger Handelsminister, als Beisitzer fungieren. Die frühere Königin Natalie von Serbien hat, der „Königlichen Zeitung“ zufolge, einen neuen Beweis ihrer Abneigung gegen die Königin Draga gegeben, indem sie vor einigen Monaten den ihr einst von Milan geschenkten Familienschmuck der Obrenowitsch an die Gemahlin des montenegrinischen Prinzen Niko, geb. Konstantinowitsch, als Verwandte des Fürsten Michael, mittels Postpakets aus Biarritz zu deren Hochzeit sandte. Aus Potsdam wird vom 16. d. M. berichtet: In vergangener Nacht vergifteten sich in einem hiesigen Hotel ein Arzt und eine Schwester vom Rothen Kreuz mit Morphium. Beide sind vom außerhalb hier zugereist. Am Dienstag früh um 4 Uhr brach im Zentralbahnhof in der Eldenaerstraße in Berlin Feuer aus. Dort stand die Pylonfabrik in Flammen. Die sofort alarmirte Feuerwehr erschien mit mehreren Löschzügen unter Leitung des Brandmeisters Teubner und nahm mehrere Schlauchleitungen vor. Durch kräftiges Wassergeben gelang es, das Feuer auf die Pylonfabrik zu beschränken. Der Schaden ist erheblich. Wien, 18. März. Seit gestern kursirt hier das Gerücht, daß Prinzessin Luise von Toskana einen Selbstmordversuch begangen hätte. Ueber den Vorgang wird in Emden Schweigen bewahrt. Dresden, 18. März. Kaiser Wilhelm ist heute nach Berlin abgereist. König Georg, der Kronprinz, sowie der Prinz Johann Georg, verabschiedeten sich vom Kaiser auf dem Bahnhofe. Abends ist König Georg nach dem Süden abgereist. Leipzig, 18. März. Beim Herausgehen eines falschen Zweimarkstückes wurde hier ein 17 Jahre alter Realschüler angehalten und der Polizei übergeben. Der Bursche hatte das Falsifikat selbst angefertigt. In seiner Wohnung fand man noch eine ganze Menge falschen Geldes und die für die Herstellung nötigen Materialien und Werkzeuge. Berlin, 18. März. Das Kaiserpaar nimmt am 28. April an der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Ruß allerer Linie theil. Von der Feierlichkeit begeben sich Kaiser und Kaiserin direkt gemeinsam nach Stalien, wo sie, wie schon gemeldet, am 2. Mai in Rom eintreffen. Daß diesmal der Kaiser und die Kaiserin zusammen zum Besuch an dem italienischen Königshof eintreffen, giebt diesem Besuch eine intimere Bedeutung und macht es begreiflich, daß auch in Rom besondere Veranstaltungen zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaars getroffen werden. Dresden, 18. März. Gegenüber anders lautenden Meldungen erfahren die „Dresd. N. N.“ aus absolut zuverlässiger Quelle, daß die sächsische Regierung nach wie vor im Bundesrath gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimmen werde. Gladbeck, 18. März. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, zu den sieben auf der Ziche „Molite“ verschütteten Bergleuten zu gelangen. Seit heute früh 4 Uhr ist von den Verschütteten keine Antwort mehr gekommen, sodaß man annimmt, daß die Berung lücken nicht mehr am Leben sind. Köln, 18. März. Gelegentlich eines Theeabends in einem hiesigen Tanzkränzchen brachen plötzlich zehn Damen und drei Herren ohnmächtig zusammen. Man schaffte sofort ärztliche Hilfe herbei, durch welche Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt wurde. Der Zustand zweier Damen und eines Herrn ist sehr bedenklich, die übrigen Personen konnten sich wieder erholen. Dlmütz, 18. März. Blättermeldungen zufolge ist in der hiesigen Garnison eine Typhus-epidemie ausgebrochen. Boryslaw, 18. März. Auf dem Delterrain der Firma Milnecki u. Peruz ist das Kesselhaus, in welchem sich fünf große Kessel befanden, niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Es soll Brandstiftung vorliegen. Wien, 18. März. Berichte, die von der österr.-ungar. Gesandtschaft in Peking im Wiener Auswärtigen Amte eingetroffen sind, gehen dahin, daß die Meldungen von einem zu befürchtenden neuen Aufstand in China unbegründet sind. Auch der augenblicklich in Wien weilende österr.-ungar. Gesandte in Peking, Freiherr von Gjakann, hat sich in diplomatischen Kreisen in gleichem Sinne geäußert. Monastyr, 18. März. Im Dorfe Prespa fand zwischen den Aufständischen und den Gendarmen ein Gefecht statt. Ein Offizier und 5 Gendarmen wurden getödtet. Als ein Sullurs unter Commando des Majors Rifa-Bey ankam, waren die Aufständischen verschwunden. Wie verlautet, war Major Rifa-Bey von den Aufständischen bestochen und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Sofia, 18. März. Die macedonischen Agitationen nehmen einen immer größeren Umfang an, dessen Folgen unheilvoll werden können. Belgrad, 18. März. Aus Monastir und Uesküb wird übereinstimmend gemeldet, daß bulgarische Banden der Bevölkerung mehrerer Dörfer eine Zwangssteuer in der Höhe von 2 bis 100 Franken, entsprechend dem Vermögen der Bewohner, auferlegt haben. Sofia, 18. März. Die Meldungen von bevorstehenden weiteren Änderungen im Kabinett werden offiziös dementirt. Konstantinopel, 18. März. Großes Aufsehen erregt der vom Sultan über den früheren Großvezier Said Pascha verhängte Hausarrest. Kopenhagen, 18. März. Die Maschinengebäude der großen Tuborg-Bräuereien sind niedergebrannt. Brest, 18. März. Seit gestern wüthet am hiesigen Strande ein fürchterlicher Sturm. Man befürchtet Katastrophen auf hoher See. Paris, 18. März. Der Minister des Innern hat den Bürgermeister von Guidel (Departement Morbihan) seines Amtes enthoben, weil derselbe nicht gestattet hatte, daß die Leiche eines jungen Mädchens, welches verführt worden war und, um der Schande zu entgehen, Selbstmord verübt hatte, an geweihter Stelle auf dem Kirchhofe beigesetzt wurde. Der Minister war auf dieses Vorkommniß durch die Liga der Menschenrechte aufmerksam gemacht worden. Die Leiche ist nunmehr ausgegraben und an würdiger Stelle beigesetzt worden. Paris, 18. März. Die gegenwärtige Woche dürfte eine der interessantesten im politischen Leben Frankreichs werden, denn außer der Entscheidung der Klosterfrage steht auch die Entscheidung der Regierung bezüglich der Einkommensteuer bevor, welche Rouvier am nächsten Donnerstag bekannt giebt. Weiter erfolgt die Schließung zahlreicher Klosterschulen, die trotz des Besizes in der Breslague fortbestehen, wobei Unruhen befürchtet werden. Schließlich wird Saures am nächsten Sonnabend seine neuen Dreyfus-Entwüllungen machen, wie verlautet, in voller Uebereinstimmung mit den Führern der Mehrheitsparteien und der Regierung. Millerands gestrige Programmrede in Bierzon, worin er neuerdings die von ihm und Saures geleitete sozialistische Fraktion als Ordnung- und Regierungspartei bezeichnete, findet lebhaften Beifall in republikanischen Kreisen. London, 18. März. Der „Standard“ erfährt, zehn belgische Offiziere sollten mit der Reorganisation der Gendarmerte in Macedonien betraut werden; ein darauf bezügliches Abkommen werde demnächst zwischen der Türkei und Belgien mit Zustimmung der Großmächte geschlossen werden. London, 18. März. „Morning Post“ erfährt, die Burenführer Louis Botha und Smuts lehnten Sige in der Legislatur von Transvaal ab, weil sie entschlossen seien, eine nationalistische Afrikanerpartei in Transvaal zu gründen. Sie wollen in Pretoria und anderen Städten bereits

eine ansehnliche Gefolgschaft haben, die überthätig sei und der britischen Herrschaft ebenso feindlich wie vor dem Kriege gegenüberstehe. Einige Führer unterhielten angeblich Beziehungen mit Breyds und der deutschen (?) Kolonialpartei. Die Afrikanerführer in Pretoria wollten indes nur konstitutionelle Mittel zur Wiedererlangung der durch den Krieg eingebüßten politischen Macht anwenden; sie erklärten, an Geldmitteln für Wahlzwecke und Organisation würde es ihnen nicht mangeln. Die Bewegung sei vorläufig gänzlich auf die Städte der neuen Kolonien beschränkt; später soll unter den ländlichen Buren Propaganda gemacht werden. Die Gründung eines holländischen Organs in Pretoria, betitelt „Volksstem“, werde geplant. Montevideo, 18. März. Die Revolution hat sich auch auf die Bezirke Flores, Maldonado und Treinta-y-tres ausgedehnt. Der Kriegsminister General Baquer hat Befehlshaber für die sieben Militärbezirke ernannt. Den Oberbefehl wird General Maniz übernehmen. Montevideo, 18. März. Im Departement Rivera ist ein Aufstand ausgebrochen, dem aber von der Regierung keine Bedeutung beigelegt wird. Pretoria, 18. März. Die gegenwärtige Lage und die Zukunftsaussichten der Landwirtschaft in Transvaal sind trübe. Die herrschende Trockenheit ist die schlimmste seit vielen Jahren. Unter dem Viehbestand, namentlich unter den Pferden, herrschen schwere Krankheiten, und zahlreiche von der Regierung den reparirten Farmern gelieferte Maulthiere und Ciel sind eingegangen. In vielen Bezirken wird die Lage noch durch den Mangel an farbigen Arbeitskräften verschärft, und allgemein wird zugegeben, daß die Farmer einer schweren Zukunft entgegengehen.

Rachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden: Brunstein aus R. ni — B. Sternfeld aus Charkow — L. B. Margulis aus Radomissl. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien as of March 18, 1903.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Strl. auf Berlin auf 3 Monate zu 48,02 1/2 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,47 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 Holl. Gulden. Checks: auf London zu 94,95 für 10 Strl. auf Berlin zu 48,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,72 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 15 R. — 8. Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7,50. Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Schütt aus Gelfingsford — Sagunow aus Smolensk — Soel aus Konin — Salowlewa aus Moskau — Kaste-lano aus London — Blotopolski aus New-York — Kosiwicz, Landau und Dr. Lange, sämtlich aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Sja-niowski aus Bunska-Wola — Myszkowski aus Zapolice — Sale aus Bratostwiec — Janowski aus Konin — Wexler aus Bruchten — Millerki aus Bialystok — Grunwald aus Berlin — Biel-kiewicz, Wiele, Mercki, Wierzbowski und Kaji-mierski aus Warschau.

Todtenliste.

- Adam Dombrowski, 72 Jahre, Brze-zinskistr. 14.
Dito Alfons Höbne, 2 Monate, Zgier-klastr. 29.
Theresa Steinert geb. Ehmert, 63 Jahre, Penikauerstr. 274.
Dela Furchert, 10 Monate, Bul-garska 94.
Ladwiga Kmiecik, 1 Jahr, Przeni-ajalina 91.
Boleslaw Szycinski, 9 Monate, Kruc-eststr. 5.
Stanislawa Gzajta, 2 Jahre, Alt-Polkie.
Jozefa Wujcik, 2 Jahre, Skladowa Nr. 24.
Boleslaw Sondkiewicz, 4 Monate, Annafstr. 31.
Franciszka Skubala, 3 Jahre, Ciel-niana 82.
Jozefa Maciejewska, 2 Jahre, Dzielna Nr. 32.
Juljanna Kamelka, 11 Wochen, Alte Zarzewka 151.
Jozef Dzizkowski, 6 Monate, Widzew.
Kazimierz Kizyostki, 5 Monate, Bulgarska 156.
Boleslaw Bartkowski, 2 Monate, Kelmstr. 8.
Katarzyna Konieczna, 63 Jahre, Ka-giewnica 3.
Stanislaw Muszynski, 4 Jahre, Kon-stantynowska 52.
Karol Cieni, 5 Monate, Mlynarska Nr. 14.
Kazimira Szymanska, 3 Wochen, Ra-dogodsz Kolonie 91.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 20. März 1903
Bei populären und halben Preisen aller Plätze
In reichster neuer und glänzender Ausstattung, auf allgemein geäußerten dringenden Wunsch, gänzlich neu einstudiert.

Die Puppe.

Große Operette in 3 Akten und 1. Vorpiel von Edmund Audran.
Besetzung der Hauptpartien:
Titelpartie: Adele Schulz.
Lancelot: Billy Gabelmann,
Marimius: Bruno Ballmann,
Hilaritas: Julius Donat,
Chantrelle: Julius Vogl,
Soremois: Edwin Siempel,
Baltasar: Rudolf Sienzei.

Morgen Sonnabend, den 21. März 1903
Dieselbe Vorstellung.
Uebermorgen Sonntag, den 22. März verabschie-den sich sowohl Herr

ADOLF KLEIN,

wie unser bisheriger geschätzter Gast Fräulein PAULA WIRTH vom Lodzer Publikum.
Die schon längst gewünschte Vereinigung bei-der Kunstgößen zu einem gemeinsamen Auftreten an einem Abend, hat unterzeichnete Direktion endlich zu arrangieren verstanden, und damit einer diesbezüglich in dringenden Aufforderung entsprochen.
Die Wahl des prächtigen Stücks zu diesem Doppel-Gastspiel

Der Königsleutnant,

Original-Auffspiel in 4 Akten von Karl Gutzkow, dürfte wohl allgemein den freundlichsten Anklang finden, da in demselben beide illustren Gäste die umfassendste Gelegenheit finden,
Herr ADOLF KLEIN als Graf Thorant,
Fräulein PAULA WIRTH als Wolfgang Soeibe, zwei der bedeutendsten Rollen ihres Repertoires dem geschätzten Publikum vorzuführen zu können.
Der Billetvorverkauf zu dieser zu einer Güt-tel-Vorstellung sich gestaltenden Aufführung beginnt heute, Freitag, zu den bisherigen Gastspiel-Preisen.
Hochachtungsvoll

Albert Rosenthal

Lodzer Thalia-Theater.

Extra-Anzeige

Bei gefälligen Beachtung!
Die Tage Montag, Dienstag und Mittwoch der kommenden Woche sind dem morgen von Krakburg hier entessenden, rühm-lichst bekannten Ensemble der
Internationalen Tournee des
Juden-Theaters
zum Zwecke Vorführung mustergeräthig einstudierter berühmter Werke des größten Dramatikers unse-erer Zeit, wie

Nora und Cole Stadt

von D'Annunzio sowie einer einmaligen bisher hie r beanstandt gewesen Aufführung von

Jugend,

dem sensationellen Drama von Max Halbe, vollständig überlassen worden.
Der Leiter dieses zu einer sehr wertvollen Spezialität herausgebildeten Ensembles ist der als Regisseur weit und breit geseherte Director

Herr Gustav Lindemann.

Sämtliche deutschen und nichtdeutschen großen Zeilungen unserer Zeit haben über dieses Ensemble, welchem eine ganze Anzahl hervor-ra-gend: Kräfte der deutschen Schauspielkunst ange-schoren, die eindrucksvollsten Uthali: anerkannter Art abgegeben, und bleibt es vorbehalten, solche demnächst auch hier zur Veröffentlichung gelangen zu lassen.
Die Reihenfolge der Aufführungen ist die folgende:

Montag, den 23. März 1903.

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.
Dienstag, den 24. März 1903.

Nora oder Ein Pappengeim.

Ein Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Mittwoch, den 25. März 1903:

Die tote Stadt.

Ein Trauerspiel in 5 Akten von Gabriel D'Annunzio deutsch von Linda von Lübow.
Der Billetvorverkauf zu diesen Vorstellungen ist morgen, Sonnabend beginnen.
Die Preise der Plätze sind auf Anordnung des Herrn Director Lindemann keine höheren, wie die zum jetzigen Gastspiel des Herrn Adolf Klein, und an der Kasse des Thalia-Theaters noch näher zu erfahren.
Im besonderen Auftrage
Die Direktion des deutschen Theaters.

APOLLO-THEATER.

Direction B. Kronen.
Heute
Große Gala-Vorstellung.
Das
Weltstadt-Programm.
die Schwarze
Patti,

täglich colossaler Erfolg!!!
Geo Jackson.
Der urkomische Original-Regie-Komiker
Les Legays.
Premier quartet français.
Mons. Cheebert,
großartiger Drahtseilkünstler.
The 3 Villams,
Acrobatische Rollschuhläufer.
Neue Debut!
Die Direktion.

HELENENHOF.

Täglich Aufsteten
Internationale Conbretten
Fräulein Angel Rossi.
Polnisch: Sängerin
Fräulein Charlotte Orla.
Bavon-Soubrette.
Fräulein Juliette Alberti.
Ungar.-Deutsche Säng.
Fräulein Gracé.
Sängerin.
Fräulein De Lorenzo.
Internationale - Sängeri.
Fräulein Treiakowa.
Russische Sängerin.
Sonnabend den 21. März 1903.
Debut!
M-lle Elsa Giro.
Soubrette.
Anfang 9 Uhr.
Entree 50 Kop.

Des Mannes Vorrecht.

Roman von Franz Rosen. (Margarethe von Sydow.)

(4. Fortsetzung.)

Dann drängen ein seines Klingens — rüber, ganz nah, bis es mit einem Ruck aufhörte.
Sie hörte ihn aufstehen und hinausgehen.
Sie rührte sich immer noch nicht.
Erst als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, öffnete sie die Augen und sah verflört um sich.
Dranken in der Halle hätte sie Geds tröstliche, ruhige Stimme und wie sich die beiden begrüßten.
Do schlug sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und kümmte sich ganz zusammen.
Dorinherziger Gott! — schrie sie leise.
Ihre Seele aber that einen lauten Verzweiflungsschrei.
Wahr wollen doch einmal eine gemeinliche Schlichtenfahrt machen, schlug Reginald an diesem Abend vor.
Wahr weiß, wie lange das Wetter so schön blüht und der Schnee so rein! —
Ich ihn erkaunt an.
Es schien ihr unrecht und unberechtig, daß er diesen Vorstoß machte, so wie die Dinge standen.
Dort standen sie für ihn anders?
Sie hatte nicht den Muth, sich gegen diesen Vorstoß zu wehren.
Sie wollte sich damit wie leicht gegen etwas das für Reginald gar nicht bestand, und Ged würde es unanständig finden.

Allo fuhren sie zusammen, gleich am anderen Tage.
Erst durch Feld und Heide, auf einladendem, endlosem Wege.
Dann auf dem Reich entlang, auf schmaler, zu beiden Seiten von verschneiten Wäldern, Reichs das weite, flache Schieferfeld, links das Meer Hüden und wäldigen Dicken unterbrochen.
Links das Meer im winterlich erstickten Gewande, grangrün und moosfärblich, leicht bewegt, leise rauschend.
Die helle Sonne entlockte dem weißen Schnee Millionen spritzender Lichtfäden, und den steigenden und sinkenden Wässern ein tiefes Rauschen.
Blitzender Schnee und glühende Luft, so weit das Auge sah; blauer Himmel, strahlende Sonne über dem stierenden Ged.
Durch die stille, kalte Luft schossen schmalen Wäldern mit blendend weißen Flügeln.
Ged sah sich neben schmalen Wäldern und füllte die Ängel,
Sage sah hinten, neben Reginald.
Er war heute wieder in seiner frohen, heiteren die anstehende warte.
Sie plauderten und lachten miteinander.
Das sonnige Wetter, die frische Kälte belebte Soges Nerven und wirkte anregend auch auf Ged.
Sage hatte frische Farben und einen lebhaften Ausdruck in ihrem Auge, sie waren bald hell, bald dunkel, und es lag auf ihrem Gewande ein süßes Schauen.
Du hast Nervenangen, sagte Reginald, und sah sie bewundernd und schalkhaft an.
Ueber ihr Gesicht flog der Schatten eines Unwillens.
Sch weiß nicht, was Du damit meinst, sagte sie, in dem unklaren Bunsch, es zu erfahren.
Nervenangen sind geheimnißvoll und räthselhaft, erklärte er sehr harmlos.
Und wen das Geheimnis angeht, den läßt es nicht wieder los, der hat keine Ruhe, bis er es ergründet; er muß dem Geheimnis nach.
Und wenn die Krze das merkt, dann taucht sie in die Tiefe, und er muß mit, denn er ist ihr verfallen.
Und sein Wohl oder Wehe hängt ab von dem, was er da unten findet.
Dorum sollten sich die Menschen lieber mit den Nerven nicht einlassen, sagte sie mit einem schwachen Versuch, auf seinen Ton einzugehen.
Warum nicht? widersprach er.
Es braucht ja nicht ein Abgrund voll finsterner Schrecken zu sein, in den er hinabtaucht — und dann lang er vor sich hin:
Sie sanf zu ihm — sie sprach zu ihm —
Da war's um ihn gekehrt —
Halt doch sie ihn — halb sanf er hin
Und ward nicht mehr gefeh'n!

darauf ein.
Sage beiläufige sich nicht an der Unterhaltung, sondern hing ihren Gedanken nach.
Du bist so still — machst Du ein Gesicht? — fragte plötzlich Reginald.
Er brachte sich weit vor und sah ihr ins Gesicht mit löchelndem Blick.
Sie schielte zusammen und sah ihn unwillkürlich voll summum Blicks an.
Aus dem Bogen seines Mundes wurde ein Lächeln, ein gewaltthätiges Einbringen in ihre geheimsten Herzengallen, daß ihr war, als lähe er alles darin — alles —
Sch mich in Ruhe, hauchte sie g quält und wufte in demselben Augenblick, daß sie diese verächtlichen Worte nicht hätte sprechen dürfen.
Er lebte sich langsam zurück, löste langsam den widerstrebenden Blick von ihrem schmerzlichen Gesicht.
Beizeh! ich verach — mich über Dir — marmelle er.
Sie wandte das Gesicht ab.
Ein lächerliches Schuldgefühl legte sich löchelnd auf ihre Seele.
Wie Silberstaub sprühte der Schnee an ihren Augen vorüber.
Und weiter ging es, auf sonnenförmiger, schreierweisen Bahh.
Nachts lag Sage wach.
Sie schlief überhaupt nicht seit einiger Zeit.
Iags über lebte sie in einer beständigen nervösen Spannung, Nachts ließ diese Spannung nach.
Da gab sie sich ihrer Stimmung hin und ihren unausgesprochenen quälenden Gedanken.
Endlich schlief sie ein.
Sie stürmten wild vorwärts.
Der Schlichten schlug um.
Reginald wurde hinausgeschleudert und verschwand in der gähnenden Tiefe.
Sie blieb einen lauten Schrei aus und wollte ihm nach — Da hielt Ged sie am Arm fest, nicht der Ged ihres Traumes, sondern der wirkliche Ged, der neben ihr lag und den ihr Schrei gewacht hatte.
Was ist Dir denn? — fragte seine ruhige Stimme.
Da kam sie zu sich.
Ich habe falsch geträumt, sagte sie.
Durch das Fenster dämmerte sah der kalte Wintermorgen.
Kaltlich feierten sie auch Reginald am heiligen Abend allein in Gedächtnis gewesen.
Männlich, namentlich in den ersten Jahren, waren sie zu Wäldern verweist, zu Sages Wäldern oder Geschwistern, weit, weit unten im Lande.
Sage hatte je länger, je weniger Freude daran gehabt.
Sie sagte nicht mehr zu den Menschen, die einmal ihre gleichen gewesen waren: sie fand ihren Interessen fremd und verständnislos gegenüber.
Die Sölligkeit, die dort herrschte, stimmte sie wehmüthig, weil sie eine solche nicht mehr empfinden konnte.
Sie war zu erst und schwer geworden in der nordischen Einlamkeit, zwischen Moor und Meer, ohne Licht und Wärme.
Ged blieb ebenso gern in Sotiumshoop, schon der Leute wegen.
Diedmal war Reginalds Anwesenheit noch ein Grund mehr, daß sie best dabeim zu feierte.
Es waren immer schwere Tage für sie gewesen.
Freudentage sind denen, die keine Freude haben, ganz besondere Lebenslage.
Diedmal aber fühlte sie so etwas wie eine freudige Erregung, als sie den Baumstamm schmeckte.
wenigstens heiterte sein diedmal.
Reginald würde sicher heiter sein — er war es ja immer.
Man beschränkte der Schule, den Dorf-armen, der Beamten und den Hausleuten.
So war es bei Ged's Mutter gewesen — so hatte Sage es fortgesetzt.
Nachdem das alles gechehen, beschränkte man sich gegenseitig.
Der Werwälder und seine Frau, ein älteres kinderloses Ehepaar, wurden für den Abend zugezogen.
Man unterstellte sich von nuchtemen, praktischen Dingen, bis man müde wurde.
Hätte nicht der brennende Weinachtsbaum dagestanden, so wäre man durch nichts an den Festtag erinnert worden.
Es fehlte die gehobene Festimmung.
Diedmal war alles anders.
Diedmal war Stimmung da, fröhlich, seltsame Weinachtsstimmung.
Diese Stimmung machte Reginald.
In konstanten Jahren, wenn Sage den Baum geschmeckt hatte, konnte sie sich schwererträglicher Gefühlswandlungen nicht erwehren.
Wie heimlich war es dann über sie gekommen, Himweh nach einem unbekannten Glück.
Diedmal hatte sie kein Himweh.
War das Glück nun da?

Dann drängen ein seines Klingens — rüber, ganz nah, bis es mit einem Ruck aufhörte.
Sie hörte ihn aufstehen und hinausgehen.
Sie rührte sich immer noch nicht.
Erst als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, öffnete sie die Augen und sah verflört um sich.
Dranken in der Halle hätte sie Geds tröstliche, ruhige Stimme und wie sich die beiden begrüßten.
Do schlug sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und kümmte sich ganz zusammen.
Dorinherziger Gott! — schrie sie leise.
Ihre Seele aber that einen lauten Verzweiflungsschrei.
Wahr wollen doch einmal eine gemeinliche Schlichtenfahrt machen, schlug Reginald an diesem Abend vor.
Wahr weiß, wie lange das Wetter so schön blüht und der Schnee so rein! —
Ich ihn erkaunt an.
Es schien ihr unrecht und unberechtig, daß er diesen Vorstoß machte, so wie die Dinge standen.
Dort standen sie für ihn anders?
Sie hatte nicht den Muth, sich gegen diesen Vorstoß zu wehren.
Sie wollte sich damit wie leicht gegen etwas das für Reginald gar nicht bestand, und Ged würde es unanständig finden.

Allo fuhren sie zusammen, gleich am anderen Tage.
Erst durch Feld und Heide, auf einladendem, endlosem Wege.
Dann auf dem Reich entlang, auf schmaler, zu beiden Seiten von verschneiten Wäldern, Reichs das weite, flache Schieferfeld, links das Meer Hüden und wäldigen Dicken unterbrochen.
Links das Meer im winterlich erstickten Gewande, grangrün und moosfärblich, leicht bewegt, leise rauschend.
Die helle Sonne entlockte dem weißen Schnee Millionen spritzender Lichtfäden, und den steigenden und sinkenden Wässern ein tiefes Rauschen.
Blitzender Schnee und glühende Luft, so weit das Auge sah; blauer Himmel, strahlende Sonne über dem stierenden Ged.
Durch die stille, kalte Luft schossen schmalen Wäldern mit blendend weißen Flügeln.
Ged sah sich neben schmalen Wäldern und füllte die Ängel,
Sage sah hinten, neben Reginald.
Er war heute wieder in seiner frohen, heiteren die anstehende warte.
Sie plauderten und lachten miteinander.
Das sonnige Wetter, die frische Kälte belebte Soges Nerven und wirkte anregend auch auf Ged.
Sage hatte frische Farben und einen lebhaften Ausdruck in ihrem Auge, sie waren bald hell, bald dunkel, und es lag auf ihrem Gewande ein süßes Schauen.
Du hast Nervenangen, sagte Reginald, und sah sie bewundernd und schalkhaft an.
Ueber ihr Gesicht flog der Schatten eines Unwillens.
Sch weiß nicht, was Du damit meinst, sagte sie, in dem unklaren Bunsch, es zu erfahren.
Nervenangen sind geheimnißvoll und räthselhaft, erklärte er sehr harmlos.
Und wen das Geheimnis angeht, den läßt es nicht wieder los, der hat keine Ruhe, bis er es ergründet; er muß dem Geheimnis nach.
Und wenn die Krze das merkt, dann taucht sie in die Tiefe, und er muß mit, denn er ist ihr verfallen.
Und sein Wohl oder Wehe hängt ab von dem, was er da unten findet.
Dorum sollten sich die Menschen lieber mit den Nerven nicht einlassen, sagte sie mit einem schwachen Versuch, auf seinen Ton einzugehen.
Warum nicht? widersprach er.
Es braucht ja nicht ein Abgrund voll finsterner Schrecken zu sein, in den er hinabtaucht — und dann lang er vor sich hin:
Sie sanf zu ihm — sie sprach zu ihm —
Da war's um ihn gekehrt —
Halt doch sie ihn — halb sanf er hin
Und ward nicht mehr gefeh'n!

darauf ein.
Sage beiläufige sich nicht an der Unterhaltung, sondern hing ihren Gedanken nach.
Du bist so still — machst Du ein Gesicht? — fragte plötzlich Reginald.
Er brachte sich weit vor und sah ihr ins Gesicht mit löchelndem Blick.
Sie schielte zusammen und sah ihn unwillkürlich voll summum Blicks an.
Aus dem Bogen seines Mundes wurde ein Lächeln, ein gewaltthätiges Einbringen in ihre geheimsten Herzengallen, daß ihr war, als lähe er alles darin — alles —
Sch mich in Ruhe, hauchte sie g quält und wufte in demselben Augenblick, daß sie diese verächtlichen Worte nicht hätte sprechen dürfen.
Er lebte sich langsam zurück, löste langsam den widerstrebenden Blick von ihrem schmerzlichen Gesicht.
Beizeh! ich verach — mich über Dir — marmelle er.
Sie wandte das Gesicht ab.
Ein lächerliches Schuldgefühl legte sich löchelnd auf ihre Seele.
Wie Silberstaub sprühte der Schnee an ihren Augen vorüber.
Und weiter ging es, auf sonnenförmiger, schreierweisen Bahh.
Nachts lag Sage wach.
Sie schlief überhaupt nicht seit einiger Zeit.
Iags über lebte sie in einer beständigen nervösen Spannung, Nachts ließ diese Spannung nach.
Da gab sie sich ihrer Stimmung hin und ihren unausgesprochenen quälenden Gedanken.
Endlich schlief sie ein.
Sie stürmten wild vorwärts.
Der Schlichten schlug um.
Reginald wurde hinausgeschleudert und verschwand in der gähnenden Tiefe.
Sie blieb einen lauten Schrei aus und wollte ihm nach — Da hielt Ged sie am Arm fest, nicht der Ged ihres Traumes, sondern der wirkliche Ged, der neben ihr lag und den ihr Schrei gewacht hatte.
Was ist Dir denn? — fragte seine ruhige Stimme.
Da kam sie zu sich.
Ich habe falsch geträumt, sagte sie.
Durch das Fenster dämmerte sah der kalte Wintermorgen.
Kaltlich feierten sie auch Reginald am heiligen Abend allein in Gedächtnis gewesen.
Männlich, namentlich in den ersten Jahren, waren sie zu Wäldern verweist, zu Sages Wäldern oder Geschwistern, weit, weit unten im Lande.
Sage hatte je länger, je weniger Freude daran gehabt.
Sie sagte nicht mehr zu den Menschen, die einmal ihre gleichen gewesen waren: sie fand ihren Interessen fremd und verständnislos gegenüber.
Die Sölligkeit, die dort herrschte, stimmte sie wehmüthig, weil sie eine solche nicht mehr empfinden konnte.
Sie war zu erst und schwer geworden in der nordischen Einlamkeit, zwischen Moor und Meer, ohne Licht und Wärme.
Ged blieb ebenso gern in Sotiumshoop, schon der Leute wegen.
Diedmal war Reginalds Anwesenheit noch ein Grund mehr, daß sie best dabeim zu feierte.
Es waren immer schwere Tage für sie gewesen.
Freudentage sind denen, die keine Freude haben, ganz besondere Lebenslage.
Diedmal aber fühlte sie so etwas wie eine freudige Erregung, als sie den Baumstamm schmeckte.
wenigstens heiterte sein diedmal.
Reginald würde sicher heiter sein — er war es ja immer.
Man beschränkte der Schule, den Dorf-armen, der Beamten und den Hausleuten.
So war es bei Ged's Mutter gewesen — so hatte Sage es fortgesetzt.
Nachdem das alles gechehen, beschränkte man sich gegenseitig.
Der Werwälder und seine Frau, ein älteres kinderloses Ehepaar, wurden für den Abend zugezogen.
Man unterstellte sich von nuchtemen, praktischen Dingen, bis man müde wurde.
Hätte nicht der brennende Weinachtsbaum dagestanden, so wäre man durch nichts an den Festtag erinnert worden.
Es fehlte die gehobene Festimmung.
Diedmal war alles anders.
Diedmal war Stimmung da, fröhlich, seltsame Weinachtsstimmung.
Diese Stimmung machte Reginald.
In konstanten Jahren, wenn Sage den Baum geschmeckt hatte, konnte sie sich schwererträglicher Gefühlswandlungen nicht erwehren.
Wie heimlich war es dann über sie gekommen, Himweh nach einem unbekannten Glück.
Diedmal hatte sie kein Himweh.
War das Glück nun da?



**Nur noch 8 Vorstellungen.**  
**Circus Devigné.**

Ecke der Zawadzka- und Panska-Strasse.



Freitag, den 20. März 1903

**Große Extra-Vorstellung**

unter Beihilfe sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires. Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu bieten, für billiges Geld eine bemerkenswerthe Novität, nämlich die japanische Truppe zu bewundern, hat die Direktion für heute den

**Damen freies Entree**

gewährt. Jeder Circusbesucher hat das Recht, auf sein Billet eine Dame gratis einzuführen, oder zwei Damen können auf ein Billet zu dieser Vorstellung den Circus besuchen und entsprechend dem Billet nebeneinander Platz nehmen. **Kogen zu 4 Personen 4 Abt. 40 Kop.**

**Nur noch einige Tage!** **Nur noch einige Tage**

der berühmten japan. Circus-Truppe, „**KARUASA**“ bestehend aus 25 Personen, unter Mitwirkung der japanischen Hof-Artisten **Namba und Masugaro.** Zum ersten Male: Große sensationelle Kriegspantomime in 56 Bildern mit einer Apotheose

**Christian Demet,**  
 Der Held von Trausbaal, arrangiert vom Director Devigné,  
 Unter Mitwirkung von 200 Personen und 20 Pferden.

Annouce: Sonntag, den 22. März 2 Große Vorstellungen.

**Ein Phaeton,**

wenig gebraucht, ein- und zweispännig zu fahren, sowie ein Geschirr für einen Einspänner sind zu verkaufen. Näheres Exp. d. Bl.

**Kanalisations-Artikel**

in größter Auswahl ständig auf Lager.  
 !!! Concurränzlose Fabrikspreise !!!

**ARTHUR KLEINMANN**

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
 Permanente große Musterausstellung.  
 Specialität: Compl. Bannen-, Waschtisch- und Closet-Einrichtungen.  
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
 Warschau, Bogda-Strasse Nr. 8. Telefon Nr. 1385.

**Fabriksverkauf.**

Eine im flotten Betrieb befindliche Kunstwollfabrik und Spinnerei ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Die Fabrik ist in schöner Gegend des Auslandes gelegen, mit billigen Arbeitskräften versehen und nachweislich rentabel. Erforderliches Kapital circa 100,000 Rbl.

Gefällige Anträge unter D. F. an die Expedition des Blattes.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel. Schreibmaschinen

**Underwood und Hammond**

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu sehr billigen Preisen gemacht bei



**A. Diering**  
 Optiker.

Petrikauer Strasse 87.



**Concerthaus-Restaurant**  
 Dziela 18.

empfehlen kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in- und ausländische Biere.

Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolin-Virtuosen Certetis.

Auftreten des beliebten Komikers ARAMBUROW.  
 Täglich neues Repertoire. Entree frei.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Gedruckte mit feinem Stil.

**Cur-Cognac und Cur-Weine.**

Direkt importirt:

**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

**Champagner:** Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-,** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

**A. TRAUTWEIN,**

Petrikauer-Strasse 73. Telefon-Verbindung.

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Für einen

**Bäcker**

mit einigen tausend Rubeln in baar bietet sich ein gutes Geschäft. Näheres in OZORKOW in der Dampfmuhle „Bala“

**Eichne**

**Fournire**

(Sägeschnitt) zu haben bei **J. Kammerer,** Promenadenstr. No 9.

Ein perfectes

**Buchhalter**

mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondenz, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihe jede Garantie.

Als Specialität übernehme unter strenger Discretion das Anfertigen complicirter Bilanzen, Abschlässe, Einführungen, der Bücher nach den neuesten practischen Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 88

Näheres Ziegelstrasse Nr. 55, B. 19

**Dr. S. Kantor**

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Króka-Strasse Nr. 4. (35) Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.

**Dr. med. Goldfarb**

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18. (Ecke Wulzanska Nr. 1), Haus Gröbenstr. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

**Umzüge Verpackung und Aufbewahrungen**

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

**M. Lentz,** Wladywiska-Str. 77. 21)

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

**Gründlichen Unterricht**

in der 26

**Doppelten**

**Buchführung**

ertheilt:

**J. MANTINBAND**

diplom. Lehrer der Buchführung, Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Verlag von N. Kymmel in Riga

Ueber die
UNTERSUCHUNG DES KESSELSPEISEWASSERS
und die
CONTROLLE DER WASSERREINIGUNG.
Von
Adj.-Professor C. BLACHER.

Preis 50 Kop.



Die Bürsten- und
Bürstfabrik von
Cäsar Matz,

Petrikauer-Strasse 92.

empfehlen in unzweifelhaft größter
Auswahl Bürsten für Toilette-, Haus-
und Fabrikbedarf, alle Sorten Ma-
schinenbürsten für jede Branche,

Wieder-Verkäufer und größeren
Abnehmern entsprechender Rabatt

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
Das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:

DIE
Chemigraphie u. Stereotypie
VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielna 13.

Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfehlen:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen
Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was
auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann
dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für
die ungesäumte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt.
Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man ver-
lange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können
sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

Das Tapezier- und Dekorationsgeschäft

J. VOGELSANG

Lodz, Grüne-Strasse №. 6,

empfehlen fertige Möbl. Neue Bestellungen und Reparaturen werden
nach den neuesten Façons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Die Verwaltung

der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller
macht hiermit bekannt, daß die diesjährige

Generalversammlung

am 20. März um 5 Uhr Nachmittags im

Saale des Concerthauses

an der Dzielna-Str. stattfinden wird.

- 1) Rechenschaftsbericht:
a. Vorlegung der Bilanz u. des Gewinn- u. Verlust-Conto pro 1902
b. Bericht der Revisions-Commission.
c. Entlastung der Verwaltung.
d. Berichtigung des Reingewinns.
2) Bestätigung des Voranschlags pro 1903.
3) Entschädigung des Conferenz-, des Annahme-Comitees und der Revisions-
commission.
4) Wahlen:
a) zweier Conferenzmitglieder;
b) zweier Verwaltungsmitglieder;
c) dreier Revisoren;
d) dreier Candidaten für Letztere.
5) Verschiedene Mitteilungen und Besprechungen (71 des Statuts).

erscheinen. Es werden sämtliche Mitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu

Neuheiten!
Zur Saison

empfehlen dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, acht englische in
neuesten Façons.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER
Schuhwaaren-Fabrik,
!! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen,
Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, acht schwedische und Moos für Damen,
Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und
Tischdecken.

Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Das photographische Atelier

Petrikauer-Str. Nr. 166. F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.

empfehlen sich zur Anfertigung von PORTRAITS und Photographen
auf mattem u. Glaspapier
Vergrößerungen von kleinen Photographien bis zur Lebens-
größe. Preis für 1 Dtz. Cabinetbilder nur 8 Nbl., mit einem großen
Portrait 11 Nbl.

Mein Atelier ist gut geheizt.

Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle,
zeichne ich hochachtungsvoll
F. Stolarski.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14

empfehlen in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengelände, Wiener Regulier-
Füllösen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerit. Bringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorhänger, Tisch- und
Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz.
Breslau, Koch-, Haushalts- und
Gewerbeschule mit Pensionat

Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in
aller praktischen u wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empf.-lung.
Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp.
Emma Koobke, Vorsteherin.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 20. März a. c. um
7 1/2 Uhr Abends:

„Signal-Übung“

des 4. Zuges im Requisitionshaus des
3. Zuges.

Das Commando.

GEGEN KATARRE



die Gebrauchsanweisung
bei jeder Hülse

Verkauft in Apotheken und
Apotheker-Waaren-Handl.

Repräsentant:

S. M. GOLDBERG,

Warschau, Karmelleks 5.

„Vor Nachahmung wird
gewarnt“

Für Comptoir

4-6 Zimmer möglichst mit Küche vom
1. Juli a. c. zu mieten gesucht.
Offerten unter K. 72 an die Exp.
d. Blattes einlegen.

Junger Mann,

der russischen, polnischen und deutschen
Sprache mächtig, katholisch, der die
Wirtschaft in Zitaun abiolote; praxi-
tische und theoretische Kennt-
nisse in allen Zweigen der
Wohlfahrt besitzt, sucht passende
Posten. Best. Anträge erbeten unter P. D.
an die Exp. d. Blattes.

WINTERGARTEN

Petrikauer-Strasse 151

Großes Concert mit humoristisch u

Vorträgen

Humorist. Solg.

Entree frei. Anfang 7 Uhr.

NB. Taegers Norddeutsch
humorist. Sänger kommen.



GUSTAV
ANWEILER,

Rawrot-Str. Nr. 1.

empfehlen,

Handnähmaschinen Kettenstich Nbl. 10

Familien-Handnähmaschine " 26

Beste Familien-Fußmaschine " 40

Ringstich-Nähmaschine " 55

Ringstich-Nähmaschine „Adler“ Schnellnäher, " 60

Beste Familien-Nähmaschine mit
Hand- und Fußbetrieb " 45

Schuhmacher Säulen-Nähmaschine " 60

Kindernähmaschinen von Nbl. 2.- an.

Feinstes Del für
Nähmaschinen und
Fahrräder 15. Kop.

Für die Güte und
Dauerhaftigkeit der
Nähmaschinen wird
garant (51 Nbl.)